

erschließt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Gründungspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Germanenstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Vertrieb
werden in der Administration dieses Blattes (Winterrasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augensfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Wermondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 217.

Germanenstadt, Donnerstag den 19. September 1901.

117. Jahrgang.

Präsident Roosevelt.

Am 14. d. Früh hat Mac Kinley, das beklagenswerthe Opfer des acht Tage vorher auf ihn verübten fluchwürdigen Attentats, sein Leben ausgehaucht, nachdem die ihn behandelnden Aerzte in einer schwer verständlichen Selbsttäuschung die Welt bereits in die Hofnung auf die Genesung Mac Kinley's gewiegt hatten. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika gilt mit der entsprechenden Abänderung das Wort: Der Präsident ist todt, es lebe der Präsident! Am 14. d. Früh ist Mac Kinley aus dem Leben geschieden und bereits am 14. d. Nachmittags hat der Vicepräsident Roosevelt, der nach der amerikanischen Verfassung für den Rest der Amtsperiode des verstorbenen Präsidenten, also bis zum 4. März 1905, an dessen Stelle tritt, den Amtseid als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika geleistet.

Was Mac Kinley als politischer Factor bedeutete, hat die Welt gemüht. Der neue Präsident Theodor Roosevelt ist eine unbekanntere Größe, denn wie der Kronprinz nicht immer dem späteren Herrscher entspricht, so bracht auch der Vicepräsident als Präsident nicht immer derjenige zu sein, der er als Vicepräsident war. Mac Kinley war zweifellos ein hervorragender und politisch weitblickender Mann, aber seine Bedeutung ist nach einer Richtung hin überschätzt worden. Weit entfernt davon, der Zeit oder auch nur der Politik seines Landes seinen Stempel aufdrücken zu wollen, lag das Geheimniß seiner Erfolge vielmehr darin, daß er die Zeitströmung und die Volksstimmung zu erfassen und sich ihr anzupassen wußte.

Von Natur friedliebend, verjöhlich und der imperialistischen Ausdehnungspolitik durchaus abgeneigt, sah sich Mac Kinley, der Volksstimmung in den Vereinigten Staaten Rechnung tragend, genöthigt, der imperialistischen Politik Zugeständnisse zu machen und die Monroe-Doctrin, welche die Vereinigten Staaten als Vormacht in Amerika erklärt und jede Einmischung nichtamerikanischer Staaten in amerikanische Verhältnisse jede Einmischung nichtamerikanischer Staaten in amerikanische Verhältnisse zurückweist, auf's schärfste zu betonen. So sah sich Mac Kinley zum Kriege gegen Spanien und zur Einverleibung Cubas und der Philippinen genöthigt, obwohl er im Grunde des Herzens von starken Bedenken gegen diese imperialistische Politik erfüllt war.

Wir sind überzeugt, daß es dem neuen Präsidenten Theodor Roosevelt umgekehrt gehen wird, wie Mac Kinley. Roosevelt stellt den Typus des schneidigen, imperialistisch gesinnten Yankee dar. Er ist der Mann, der seit Jahren einer entschiedenen Politik das Wort geredet und gefordert hat, daß die Vereinigten Staaten von Amerika auf den Plan der Weltpolitik hinaustreten müssen. Aber wie der friedlich gesinnte Mac Kinley der imperialistischen Politik Zugeständnisse machen mußte, so wird umgekehrt Roosevelt sein stark imperialistisch gesinntes Herz zügeln müssen. Denn wie Mac Kinley, so muß auch Roosevelt die Politik treiben, welche der amerikanische Congreß, der wiederum den Ausdruck der Mehrheit des Volkes bildet, treiben will.

Denn wie energisch auch die Persönlichkeit des amerikanischen Präsidenten sein mag, so ist doch seinem selbstherrlichen Willen kein allzu großer Spielraum gegeben, wenn auch ein populärer Präsident manchen Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Dinge auszuüben vermag. Und als populärer Präsident darf Roosevelt, der einstige Führer der

„Rauhen Reiter“, gelten. Obwohl erst im Alter von 43 Jahren stehend, hat er doch schon eine bedeutende politische Laufbahn hinter sich, die ihm einen Namen, Ansehen und eine gewisse Beliebtheit verschafft hat.

Schon im Alter von 23 Jahren zum Abgeordneten des Unterhauses der Staatslegislatur von Newyork gewählt, errang er bald eine führende Rolle in der republikanischen Partei. 1889 wurde er zum Civildienst-Commissär und sechs Jahre später zum Polizei-Commissär von Newyork ernannt. Nach kurzer Thätigkeit als Marine-Untersecretär zog er dann bei Ausbruch des Krieges mit Spanien als Führer des ersten Freiwilligen-Cavallerie-Regiments, der berühmten rough riders (rauh Reiter) in den Krieg, wo er sich erfolgreich hervorthat, aber freilich nachher im Renommiren noch weit mehr leistete, als vorher in der Schlacht. Nach dem Kriege wurde er zunächst Gouverneur von Newyork, wo er mit anerkanntem Muth, wenn auch mit wenig Erfolg, der Corruption im Staate entgegentrat. Seine Wahl zum Vicepräsidenten verdankte er theils seiner im Kriege errungenen Popularität, theils dem Bestreben Mac Kinley's, sich von einem Concurrenten um das Amt des Präsidenten zu befreien.

Roosevelt hat bereits erklärt, daß er die Politik Mac Kinley's fortsetzen werde. Und das wird er aus den schon erwähnten Gründen nothwendig thun müssen, wenn auch sein zwei Tage vor dem Mordanschlag auf Mac Kinley verkündetes Programm noch imperialistischer, als das Programm Mac Kinley's klang. Welche Tonart er nach dieser Richtung hin anzuschlagen gedenkt, wird sich in Bälde daran erkennen lassen, inwieweit er eine Einmischung in den venezolanisch-columbischen Streit herbeizuführen versucht. Hoffentlich wird aber Präsident Roosevelt die in ihm wohnende Thatsache zunächst dadurch documentiren, daß er dem System der sträflichen Nachlässigkeit, das bisher in Amerika gegenüber der anarchischen Propaganda geübt wurde, ein Ende macht. Denn daß ein eintischiges politisches Vorgehen gegen die anarchische Seuche wesentliche Erfolge zu zeitigen vermag, hat sich in den europäischen Staaten erfreulicher Weise gezeigt. Die sträfliche Fahrlässigkeit der amerikanischen Regierung gegenüber dem Anarchismus bedeutete seit Langem eine Gefahr auch für die europäischen Staaten.

Die Kriegsdiskussionen der Buren für das bevorstehende Frühjahr.

Ueber den Umstand, daß General Botha so gänzlich verschollen zu sein scheint, werden sich schon manche Leute gewundert haben. Vielleicht ist die folgende Mittheilung des „Daily Express“ eine zutreffende Erklärung.

Diese Zeitung hört nämlich von einem jenseits aus portugiesischem Gebiete zurückgekehrten Beamten, daß die Hauptstreitmacht der Buren unter Louis Botha in der fast unzugänglichen Gebirgsfeste des Nordost-Transvaals an der portugiesischen Grenze verchanzt liege und dort während der Winterzeit ihre Hilfsmittel geparkt habe, um während der günstigen Jahreszeit den Feldzug wieder zu beginnen. Die Lager seien über ein weites Gebiet zerstreut, so daß sich die Zahl der Leute schwer schätzen lasse, aber in Botha's Hauptquartier befanden sich 4000 bis 5000 Mann. Während des Winters habe Botha eifrig recrutirt. Auch einige europäische Recruten seien zu ihm gestoßen.

Im Lebamba-Gebirge seien Depots angelegt worden und Nachhub von der Küste durch das zerklüftete Land, in dem die Portugiesen keine Macht ausüben, sei durch nichts behindert. Ferner seien große Mengen Munition und Gewehre, wahrscheinlich auf dem Seewege, herangebracht und an versteckten Plätzen gelandet worden, und so sei dieser Kriegsvorrath sehr allmählich angehäuft worden. Botha habe beständig mit Europa im Verkehr gestanden und habe scheinbar reichlich Geld.

Auch Wagenbauer zur Herstellung von Trefwagen oder Lafetten würden beschäftigt. Der betreffende Herr erklärte, diese Streitmacht werde einen letzten verzweifelten Versuch zur Wiedereroberung der Delagoa-Bai-Bahnlinie machen, und die beständigen Manöver der Buren nach der Kapcolonie zu sollten nur dem Zweck dienen, daß Lord Ritchener seine Truppen im Norden schwäche, bevor Botha im Ernst die Offensive ergreife.

Einer portugiesischen Schätzung nach betrüge Botha's Streitmacht 15.000 Mann, diese Zahl könne jedoch nur nach der Zahl von durch portugiesisches Gebiet gegangenen Verstärkungen und Waffen errathen sein. Botha möge die Wiedereinnahme von Pretoria wohl nicht beabsichtigen, jedoch einen Einfall in Natal auf Grund seines früheren Operationsplanes gegen Durban, den Joubert zu Gunsten der Einschließung von Ladysmith verwarf, machen.

Botha besitze vier 6zöllige Geschütze und 11/2 Batterien Feldartillerie unter dem Befehl seines obersten Genieofficiers Holland, der bei den Verschanzungen bei Fourteen Streams unter Du Toit half. Botha's Pferde seien in schlechter Condition, würden sich jedoch mit dem Sommer erholen. Er habe drei gefangene britische Officiere bei sich. Die Leute unter Botha wollten vom Niederlegen der Waffen nichts wissen und darnach handle Botha, der etwaige persönliche Wünsche nach Frieden dem Willen der Burgher stets unterordne.

Die Russificierungs-Maßregeln in Finnland folgen einander.

Vor Allen hat es der General-Gouverneur Bobrifow auf die Knebelung der Presse abgesehen. Nachstehende Journale sind in den letzten Tagen auf seinen Befehl endgiltig unterdrückt worden: drei in schwedischer Sprache erscheinende Blätter, das Helsingforsker Tagesjournal, „Dagligt Allshanda“, das Borgooer „Nya Tidning“ und die „Jacobitads Tidning“; sodann die finnischen Blätter „Savo-Karjala“ (in St. Michael), „Savonlinna“ (in Nyklot) und „Suomi“ (in Reholm). Vier Blätter wurden für die Dauer von zwei bis sechs Monaten suspendirt und eine Anzahl anderer erhielten Verwarnungen. Seit 1899 sind in Finnland 21 Blätter endgiltig unterdrückt worden. Auch die Schule verpiert das Walter Bobrifow's. Während in den Secundärschulen vom 1. September d. J. ab das Schwedische und Finnländische nur in 18 und 24 Stunden wöchentlich gelehrt werden dürfen, wurden dem Russischen 30 und 32 Wochenstunden eingeräumt. Privatschulen, welche das officielle Programm nicht einhalten, verlieren die staatliche Subvention. Die schärfste Maßregel jedoch ist noch in der Schwebe. Wie verlautet, hätte Bobrifow nach wiederholtem Drängen endlich die Befugniß erhalten, mit Zustimmung des Senates von Finnland administrative Verordnungen nach Sibirien oder sonst wohin zu verhängen. Es wäre dies eine fürchterliche Waffe in seiner Hand, da ihm der aus ihm ergebenden Personen bestehende Senat seine Zustimmung kaum verjagen dürfte.

Spanisch-amerikanischer Handelsvertrag.

Die zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten eingeleiteten Handelsvertrags-Verhandlungen nehmen, wie man jetzt aus Madrid schreibt, einen sehr schleppenden Fortgang, so daß man bisher über einen Meinungsaustrausch bezüglich ganz allgemeiner Grundzüge des Vertrages noch nicht hinausgekommen ist. Nach spanischer Darstellung liegt die Schuld an diesem langsamen Tempo

Feuilleton.

Schloß und Forst.

Roman von A. von Trystedt. (7. Fortsetzung.)

Die Jose lehrte zurück und aus dem besorgten Gesicht derselben wurde es Sidonie sofort klar, daß sie eine unangenehme Nachricht zu hören bekommen werde.

„Ist der Doctor krank?“ rief sie dem Mädchen entgegen.

„So fragte auch der Herr Doctor nach Ihnen, gnädige Comtesse.“

„Was soll das heißen?“

„Nun, ich richtete meinen Auftrag aus und da fragte der junge Herr, ob Sie krank seien? Als ich verneinte, sagte er, ich möge ihn meiner Herrschaft empfehlen, doch zu Privatbesuchen mangle es ihm leider an Zeit.“

„Es ist gut, geh!“ sagte Sidonie mit erstickter Stimme.

„Was soll ich davon denken?“ flüsterte sie, als sie allein war.

„Will er mir zeigen, daß er nicht mehr der dumme Junge von damals ist? Nun, ich werde ihm das entgelten lassen, er soll es bereuen.“

Da Sidonie in ihrem Zimmer blieb und Max schon früh ausgegangen war, um mit Freunden eine weite Tour zu unternehmen, so fanden sich zum Frühstück im kleinen Salon außer dem gräflichen Ehepaar nur Lydia und Baron Klewig zusammen. Der Graf theilte seiner Gattin noch kurz die Einzelheiten der überstandenen Gefahr mit und fügte dann hinzu:

„Sobald sich Herr Wilmar erholt hat, wird er uns mit seinem Sohne einen Besuch machen, nimm sie lebenswürdig auf, Eugenie, es sind gute Menschen.“

„Ich begreife Dich nicht,“ entgegnete die Gräfin erregt, „Du setzt Dein uns so theures Leben für diese Leute, die uns nichts angehen,

auf's Spiel und verlangt dann noch, daß ich sie in meinem Salon empfangen soll.“

„Aber, liebes Kind,“ bedeutete sie in lebenswürdig Weise der Graf, „die Zeiten der Exklusivität sind vorüber, die Wilmars sind zudem freie, vermögende Leute, wie wir.“

„Du weißt, Sidonie, ich kann mich in Deine Ansichten, die seit einigen Jahren sich so sehr geändert haben, nicht finden, ebenso wenig begreife und erkenne ich sie an. Was thut der Reichthum dieser Leute; wahren Adel der Gesinnung findest Du nur unter Deinesgleichen.“

Heiniß schwieg, er wußte, daß ein Wortkrieg mit seiner Gattin nur mit einer Niederlage seinerseits enden könnte. Auch war ihm ein solches Gespräch in Gegenwart der Jüngeren peinlich.

„Die Käthe läßt Dich grüßen,“ wandte er sich an Lydia.

„Danke, Onkelchen, das arme Mädchen hat gewiß auch keine Nachruhe gehabt, ich kann mir vorstellen, wie sie für Alles sorgte.“

Sie reichte dem Baron die Sahne.

„Darf ich?“

„D, Comtesse, Sie machen mich glücklich!“

Er hielt ihr die Mokka-Schale entgegen. Lydia gab reichlich Sahne zum Kaffe und brach dann in ein Lachen aus, das mit einer kleinen Portion Bosheit gewürzt war.

„Gewonnen, Welliebchen!“ rief sie.

Klewig sah sein Gegenüber verdutzt an, schlug sich ärgerlich mit der flachen Hand vor die Stirn und rief:

„Habe ich mich doch übermumpelt lassen!“

Alle lachten, der Baron stimmte schließlich mit ein und sagte dann, der jungen Dame die Hand küßend, in schmachendem Tone:

„Gnädiges Fräulein werden mir nun die Ehre erweisen, einen Wunsch zu äußern.“

„Gewiß, ich werde meinen Sieg ausnutzen,“ entgegnete Lydia launig, „aber lassen Sie mir Zeit zum Nachdenken.“

Der Graf erhob sich. Die Vormittagsstunden pflegte er in seinem Arbeitszimmer zu verbringen. Heute sollten sie einer kurzen Ruhe gewidmet sein. Auch die Comtesse schickte sich an, hinauszugehen.

„Ich werde Käthchen einen kurzen Besuch machen,“ wandte sie sich an ihre Tante.

„Nein, das wirst Du nicht thun!“ entgegnete diese heftig. „Nicht genug, daß ich mir gefallen lassen muß, dieses Wondschengeficht — sie meine damit Käthe Bauer — durch Deine kindliche Laune in meinem Hause sehen zu müssen — Du wirst nun dem die Krone aufsetzen und in das Forsthaus gehen, wo sich zwei Männer befinden, von denen man nur weiß, daß der eine in der dritten Etage des „Grand Hotel“ logirte. Mach' dich nicht böse, Lydia.“

So gereizt war Tante Eugenie noch niemals gegen ihre Nichte gewesen. Lydia's Lippen zuckten.

„Das hättest Du mir freundlicher sagen können, Tante!“

Die Gräfin mußte einsehen, daß sie zu weit gegangen war.

„Entschuldige meine Gereiztheit,“ sagte sie leichtsin, „aber seit gestern häuft sich so viel des Unangenehmen in meinem Hause, daß man keine Ruhe schon einmal verlieren kann.“

Als sie sich mit Klewig allein befand, bemerkte sie zu dem Baron:

„Es war nicht so böse von mir gemeint, aber es schadet auch nicht, daß Lydia einmal etwas in ihre Schranken gewiesen wurde, ihr Herz ist immer nahe daran, durchzugehen.“

„Nur mir gegenüber nicht,“ seufzte Klewig, „für mich scheint die Abneigung unbeflegbar zu sein, ich bin noch keinen Schritt näher zu dem Herzen meiner Angebeteten.“

„Das ist etwas Anderes,“ antwortete Gräfin Eugenie rasch, „Sie können doch nicht erwarten, daß meine Nichte auch Ihnen entgegen kommt.“

Baron Klewig sah sie verblüfft an.

„Sie dürfen mein Wort nicht falsch deuten, Baron. Lydia ist eine poetische Natur, sie will nicht im Sturme erobert, sie will umworben sein.“

auf amerikanischer Seite, wo man bei der Beantwortung der spanischen Eröffnungen sehr zögernd vorgehe. Es mache sich hierbei unzweifelhaft auch die Wirkung der allgemeinen, von dem Herannahen des Abfalls der bestehenden Handelsverträge beherrschten handelspolitischen Lage in Europa geltend, im Hinblick auf welche die Regierungen behufs möglichst gründlicher Orientierung in abwartender Stellung zu bleiben wünschen und jede bindende Entscheidung hinauszuschieben suchen. Eines der letzten Momente dieser Art war der in Amerika durch den Entwurf des neuen deutschen Zolltarifs hervorgerufene Eindruck.

**Der Fall Jaurès.** Die sozialistischen Blätter veröffentlichten endlich den Wortlaut des Beschlusses des Generalcomitès, der nach langwierigen Debatten über den Antrag der Gruppe „Action de Levallois-Porret“ gefaßt wurde, Jaurès mit Rücksicht darauf, daß seine Tochter kirchlich getraut wurde, jeder Delegation in der sozialistischen Partei zu entheben. Das Generalcomitè beschloß, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen und dem nächsten Congresse in Tours die Aufgabe zu übertragen, in dem Parteiprogramm die Haltung des Socialismus gegenüber den Religionen und Kirchen festzustellen. Diejenige Beschlüsse, der mit 39 gegen 5 Stimmen gefaßt wurde, gehen lange Erwägungsgründe voraus, die darin gipfeln, daß die sozialistische Partei die Emancipierung aller menschlichen Wesen ohne irgendwelche Ausnahmen verfolge, daß die Partei das bürgerliche Gesetz, das der Frau Gehörjam gegenüber dem Gatten verleiht, nicht anerkenne, sondern die Gleichberechtigung der Frau anstrebe und demnach nicht ihren Mitgliedern anrathen kann, von der materiellen oder der legalen Gewalt Gebrauch zu machen.

**Die Zustände im Innern Chinas,** besonders in der Provinz Tschili scheinen durchaus noch keine befriedigenden zu sein. Der „Ntal. Lloyd“ berichtet: Ueber die Unruhen in der Provinz Tschili hört man nur sehr wenig. Die chinesischen Behörden unterdrücken alle Telegramme, in denen über diese Ereignisse Meldungen enthalten sind; so ist man ausschließlich auf briefliche Nachrichten angewiesen. Diese lauten allerdings wenig günstig. Die revolutionäre Bewegung greift immer weiter um sich. Die „Xien-Chuan-hui“, eine geheime Gesellschaft, die, wie ihr Name andeutet, in erster Reihe gegen die Zahlung von Entschädigungen an die Christen agitirt, breitet sich immer weiter aus. Sie ist heute bereits thatsächlich ein Bund des angehenden Bauernstandes, dem sich die versprengten Bojars und früheren chinesischen Officiere angeschlossen haben. Jede Sippe entsendet in die Xien-Chuan-hui einen Vertreter, und wer sich weigert, es zu thun, wird als Feind behandelt und ist der Willkür der Führer des Bundes preisgegeben. Bisher sind alle ihnen entgegengesetzten kaiserlichen Truppen — namentlich die Anhui-Leute — geschlagen. Schon sind die Hsiens in der unmittelbaren Umgebung von Paoingsu, Wan-hien, Rao-Yang-hien und Hing-hien, in ihren Händen. Li-Hung-Tschang hat die Truppen, die ihm zur Verfügung stehen, zu einem entscheidenden Schlag zusammenziehen lassen; ob es ihm gelingt, mit ihnen Herr der Bewegung zu werden, kann bezweifelt werden. Li selbst scheint in dieser Hinsicht kein allzu großes Vertrauen zu hegen. Das erhellt aus einem Auftruf, mit dem er sich an die Chinesen im Ausland wendet, und in dem er sie zur Zeichnung von Geldmitteln auffordert, mit denen der Noth in der Provinz Tschili gesteuert werden kann; er führt aus, daß die Zahl der Unzufriedenen nur dann erfolgreich verringert werden könnte, wenn man für sie Brod zu beschaffen im Stande ist.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. September.

Die im Juli unterbrochenen Verhandlungen über die Revision des autonomen Zolltarifs wurden am 16. d. im österreichischen Handelsministerium unter Vorsitz des Sectionschefs Stibral wieder aufgenommen unter Theilnahme der Vertreter der beiderseitigen Regierungen. Die voraussichtlich längere Zeit beanspruchenden Verhandlungen werden fortgesetzt.

Die Folgen des Incompatibilitätsgesetzes — schreibt „N. P. Z.“ unter dem 16. d. — beginnen sich nun schon fühlbar zu machen, indem gestern Leo Lanczy in Miskolcz und heute Ludwig Tolnay im hauptstädtlichen IX. Bezirk, sowie Franz Chorin in Szatmar erklärt haben, sich um kein Abgeordnetenmandat mehr bewerben zu wollen, weil der Kreis ihrer wirtschaftlichen Thätigkeit mit den Bestimmungen des neuen Incompatibilitätsgesetzes nicht vereinbar ist. So bedauerlich auch in einzelnen Fällen nicht nur hinsichtlich des privaten, sondern auch des öffentlichen Wohles ein solcher Interessenconflict sein mag, und wenn auch in Folge dessen das neue Incompatibilitätsgesetz hie und da unserem öffentlichen Leben einen Nachtheil zufügen wird, so war daselbe im Allgemeinen doch notwendig. Denn nur mit Hilfe desselben war eine Reinigung unserer schon in arger Decomposition befindlichen öffentlichen Moral möglich und konnte der schon ziemlich zwei-

„Aber werbe ich nicht mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln? Bin ich nicht grenzenlos aufmerksam, mühte ich nicht mein ganzes Wesen verrathen, wie sehr ich sie liebe?“

„Gewiß, und ich glaube auch bestimmt, daß sie Ihre ernste Absicht längst gemerkt hat. Aber Sie verlangen viel. Erst seit einer Woche befinden sie sich in unserem Hause und das ist doch eine gar zu kurze Zeit, das Herz eines jungen Mädchens zu gewinnen.“

„Sind Sie wirklich überzeugt, Frau Gräfin, daß das Herz der Comtesse noch vollkommen frei ist?“ fragte der Baron.

Eugenie begegnete erstarrt seinem lauernden Blicke.

„Mit dieser Befürchtung quälte Sie sich ganz unnöthig, lieber Baron,“ sagte sie bestimmt. „Lydia ist ein vollständiges Kind. Sie ahnt wohl, daß ihr hier zum ersten Male eine ernste Bewerbung entgegentritt und nicht eine vorübergehende Huldigung. Daß sie infolgedessen zuweilen befangen ist Ihnen gegenüber und in sich zurückgezogen, das dürften Sie sich eher zu Gunsten, als in's Gegentheil auslegen.“

„Ich danke Ihnen aus vollem Herzen, gnädigste Gräfin, ich schöpfe wieder Muth, der ich schon geradezu verzweifelt war. Es sei, wie Sie mir rathen, ich werde der Comtesse Zeit lassen. Aber besorgen muß ich Ihre Nichte, ich kann nicht mehr ohne sie leben.“

Lydia schritt, während man diese Unterhaltung über sie führte, langsam dem Walde zu, das Forsthaus in weitem Vogen umgehend. Das Herz war ihr schwer, sie hätte weinen mögen. Wie wenig paßte sie zu diesen Menschen, die nur von Vorurtheilen und Lamenten regiert wurden. Der Einzige, dem sie sich hätte anvertrauen mögen, war ihr Onkel, doch dieser war so verächtlich und meißt so unnahbar, daß sie sich auch hier zurückgestoßen fühlte.

Auf einer Steinbank, von Hollunderbüschen umrahmt, deren Knospen sehmüchtig entgegenlugen, ließ sie sich nieder und verschränkte die Hände im Schoß.

„Wenn jetzt doch Rätchen käme!“ dachte sie. Und als sei ihr Wunsch erhört, kamen leise Schritte näher. Aber es waren die eines Mannes. Sie schaute verwundert auf und stieß dann einen leisen Schrei aus. Auch Kurt, den der Doctor auf ein halbes Stündchen in den Wald geschickt hatte, schien seinen Augen nicht zu trauen.

(Fortsetzung folgt.)

deutig gewordene Werth des Abgeordnetenmandats, welches man nicht mehr nach seinem ethischen, sondern nur nach seinem geschäftlichen Gewicht torzte, wieder in integrum restituirt werden.

Wie man aus Agram meldet, beauftragte der Kaiser die Obergepänne telegraphisch, daß Kundgebungen in der San Girolamo-Affaire hintanzuhalten seien. Demzufolge wurden alle für den 15. d. angekündigten Meetings verboten. Rector Pazman, dessen Bezüge in Rom suspendirt wurden, wandte sich hierher mit der Bitte, ihm für August und September seine Gagen als Universitätsprofessor anzuwiesen, da er aller Mittel entböhrt sei. Die erzbischöfliche Kanzlei half Pazman aus der Geldverlegenheit, da seine Professorsgabe noch nicht flüssig ist; Pazman ist nämlich gegen Carenz der Gebühren beurlaubt. Rector Pazman verbleibt auch weiter in Rom.

Das „Freundenblatt“ schreibt: Die Beurtheilung, welche die vor einigen Tagen in Angelegenheit des Institutes von San Girolamo in Agram abgethane Verammlung von Seite einiger italienischer Blätter findet, läßt annehmen, daß ihnen über den Verlauf derselben ungenaue Berichte zugekommen sind. Es wird nämlich darin von der Voraussetzung ausgegangen, daß bei dieser Gelegenheit beleidigende Aeußerungen gegen den König von Italien gefallen seien. Auf Grund von amtlichen Informationen, die wir aus Agram erhalten haben, sind wir nun in der Lage, mit aller Bestimmtheit festzustellen, daß der Name Seiner Majestät des Königs von Italien in jener Verammlung von keinem der Redner auch nur genannt worden ist.

Aus Petersburg geht der „Pol. Corr.“ in Bezug auf die Besuche des Kaisers Nicolaus II. in Deutschland und Frankreich folgendes Communiqué zu:

Im Hinblick auf den Charakter der Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, welche bei unveränderter Erhaltung ihres Gepräges die Prüfung von Fragen der verschiedensten Art erfordern, die sich aus der Entwicklung der allgemeinen Politik und der besonderen Interessen der beiden Reiche ergeben, ist die Zusammenkunft des Kaisers Nicolaus II. mit dem Kaiser Wilhelm II. ein Ereigniß von beträchtlicher politischer Wichtigkeit. Es konnte den bezeichneten Angelegenheiten nur zu statten kommen, wenn sie in persönlicher Aussprache zwischen den Souveränen der beiden Staaten, denen hiebei die beiderseitigen Minister des Aeußern zur Seite standen, erörtert wurden. Außer den angedeuteten Momenten ist bei dieser Monarchenbegegnung auch das nahe verwandtschaftliche Verhältniß der Höfe von Petersburg und Berlin zum Ausdruck gelangt.

Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, wies Minister des Aeußern Graf Goluchowski auf a. h. Befehl den österreichisch-ungarischen Gesandten in Washington an, der Union-Regierung den Ausdruck der wärmsten Theilnahme Sr. Majestät anlässlich des Ablebens Mac Kinley's zu übermitteln. Ferner übermittelte Graf Goluchowski in einem Telegramm an die Witwe Mac Kinley's die wärmste Theilnahme Sr. Majestät an dem schmerzlichen Verlust und schloß sich im eigenen Namen dem aufrichtigsten und tiefgefühltesten Beileid an.

Wie in vaticanischen Kreisen verlautet, wird am 27. November ein päpstliches Consistorium gehalten werden, in welchem der Wiener Nuntius Taliani, sowie der Olmüzer Fürst-Erzbischof Dr. Rohu zu Cardinalen ernannt werden sollen.

Der Londoner „Eppreh“ erfährt aus den dem neuen Präsidenten Roosevelt nachfolgenden Kreisen, derselbe begehe den Ehrgeiz, nach Ablauf der jetzigen, allerdings noch drei Jahre währenden Funktionsdauer neuerlich zur Präsidentschaft berufen zu werden. Er wird deshalb sicherlich weder in der Währungsfrage noch in der Zollpolitik eine Richtung einschlagen, welche von der Mac Kinley's radical verschieden wäre und ihm die große Masse des amerikanischen Volkes entfremden würde. Dagegen dürfte er in der Frage der internationalen Controle für den geplanten Nicaragua-Canal viel entschiedener gegen England auftreten. Roosevelt gehört jener Partei an, welche im Bulwer-Clayton-Vertrage, der 1848 abgeschlossen wurde, und England für den Fall des Durchstichs des Isthmus zu Panama die Mitcontrole wahrte, nur ein Stück Papier ohne weitere bindende Kraft sieht.

Die Londoner Blätter begrüßen den Amtsantritt des neuen Präsidenten und drücken die Hoffnung aus, daß er bei der Lösung der politischen Fragen maßvoll vorgehen und nicht nach billiger Popularität streben werde. — Staatssecretär Hay gedenkt in den Ruhestand zu treten.

### Romänische Vereinstage in Hermannstadt.

Der romänische Literatur- und Cultur-Verein hält seine diesjährige General-Verammlung am 21. und 22. d. M. in Hermannstadt ab. Aus diesem Anlasse werden in unserer Stadt mehrere Festlichkeiten veranstaltet, die zum größten Theile auch für nichtromänische Kreise von Interesse sein dürften.

Samstag am 21. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Promenade-Concert der Militär-Kapelle statt, welchem gegen 11 Uhr ein Tanzkränzchen folgen wird. Ein auswählter Kranz romänischer Damen aus der hiesigen Gesellschaft wird während des Concertes in einem im Saale und in den Nebenräumen installirten Kaffeehaue nebst Conditorei kalte und warme Getränke, Bäckereien, Cigarren u. verabreichen. Die Damen erscheinen in einfachen Sommer-Toiletten. Besondere Einladungen werden nicht versendet, doch sind auch nichtromänische Gäste willkommen. Die Eintrittskarte kostet 2 Kronen.

Sonntag am 22. September, Nachmittags 4 Uhr, findet am Eislaufplaz ein Volksfest statt, bei welchem an 1000 romänische Landleute aus nahezu allen Gemeinden des Comitates in ihrer Nationaltracht erscheinen und Nationaltänze aufführen werden. Bei dieser Gelegenheit findet auch eine Preisvertheilung (zusammen 350 Kr.) für die schönsten und originellsten Frauentänze statt. Eintrittspreis 1 Krone. Jeder Besucher erhält einen Stimmgelb, welcher an die Trägerin eines preiswürdig erachteten Costüms abzugeben ist. Gleichzeitig gelangen 1000 Stück vom Verein gespendete Volksbücher zur Vertheilung.

Um 9 Uhr Abends veranstaltet der hiesige romänische Musikverein ein Concert im Gesellschaftshause. Preise der Plätze: Erste in der 1.—5. Reihe 4 Kr., in der 6.—10. Reihe 3 Kr., in den übrigen Reihen 2 Kr., Parquet-Entrée 2 Kr., Gallerie 1 Kr.

Montag am 23. September findet ein Ausflug nach Rimnik-Vâlcea und Calimaneşti statt. Ein hier Morgens abgehender Separatzug wird die Theilnehmer nach Rimnik bringen, wo ein Dejeuner eingenommen und hernach die Stadt besichtigt wird. In den Abendstunden fährt die ganze Gesellschaft in's Bad Calimaneşti, wo übernachtet wird. Die Pachtung des großen Bادهotels hat den Theilnehmern eine 50% - ige Ermäßigung eingeräumt. Am 24. September werden die Klöster Cozia und Turnul besucht und Mittags erfolgt die Rückfahrt nach Hermannstadt, wo der Separatzug gegen 4 Uhr eintreffen wird. Die Theilnehmer haben die gewöhnlichen Fahrpreise II. oder III. Classe zu entrichten. Die Mahlzeiten (4—5 Speisen, Kaffee und Wein) kosten per Couvert in Rimnik Francs 2.50, in Calimaneşti je 3 Kr. Die Auslands-Pässe besorgt das Festcomitè.

Karten zu allen obigen Veranstaltungen sind vom 20. d. M. an im Bureau des Festcomitès (Hotel „Römischer Kaiser“), respective an der Casse zu haben. Anmeldungen für den Ausflug nach Rumänien werden nur bis zum 21. d. M. angenommen.

Nachdem anlässlich der Vereinstage zahlreiche fremde Gäste in Hermannstadt eintreffen werden, erucht das Festcomitè alle Jene, die geneigt wären, möblirte Zimmer für die Zeit vom 20. September Abends bis zum 23. September Fröh zu vermieten, dies unter Preisangabe dem Bureau des romänischen Literatur-Vereines (Mühlgasse Nr. 8, Parterre links) anzuzeigen.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. September.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst dem geweihten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Gabriel Daniel, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen hervorragenden Verdienste, taxfrei das Comthurskreuz des Leopoldordens zu verleihen.

— (Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Stefan Kalman zum ordentlichen Lehrer in die X. Gehaltsklasse an der staatlich unterstützten Gergy-Szent-Miklós-er Communall-Bürgererschule ernannt.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubt, daß der Advocat Dr. Ludwig Felszegi, mit dem Siege in Torda, in die Advocatenliste aufgenommen wurde.

— (Für Unternehmer.) Behufs Sicherstellung des Bedarfes an Brod und Hafer auf die Dauer vom 1. Januar bis Ende December 1902 für das in Deva stationirte 2. und das in Elisabethstadt stationirte 3. Bataillon des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments wird am 7. October l. J., 10 Uhr Vormittags, in der Verwaltungskanzlei (Cafeterie) des genannten Regiments, wozelbst auch die Einzelbedingungen eingehend werden können, eine öffentliche Verhandlung abgehalten werden.

— (Municipales.) Die Voranschläge für den Domestical-, volkswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen Lehrwirtschafts-, Hausbau-, Dispositions-, Eisenbahn-, Prioritäts-Anlehens-, Telephon-Fond pro 1902, dann die Rechnungen pro 1900 über den Domestical-, Beamten-Pensions-, Armen-, Eisenbahnbau-, Anstaltungs-, Feuerweh-, Feuerweh-Unterstützungs-, Pferdezucht-, Thierzucht-, Stierauschaffungs-, Straßebau-, Reserve-, Veterinär-, lehrwirtschaftlichen, Gemeindevotars-Unterstützungs-, Waisenamts-, Straßgelder- und schließlich über den Hundsteuer-Fond pro 1898 sind sammt den hierauf bezüglichen Beschlußanträgen des ständigen Ausschusses im Bureau des Vicegouverneurs-Amtes 15 Tage hindurch zur öffentlichen Einsicht aufgelegt und können allfällige Reclamationen bis 26. September l. J. beim Obergespan als Präsidenten des ständigen Ausschusses überreicht werden.

— (Der Central-Wahl-Ausschuß) des Hermannstädter Comitates hält in Angelegenheit der Durchführung des Wahlaltitäten der Wahlen Freitag am 20. September l. J., Vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des Comitashauses eine Sitzung ab.

— (Ungarisches Theater.) Auf vielseitiges Verlangen findet Samstag den 21. d. die letzte Aufführung der prachtvollen chinesischen Ausstattungs-Tanzoperette „San-Toy“ bei gewöhnlichen Preisen statt. Die Vorstellung gewinnt auch dadurch an Interesse, daß Director Micsy durch den Decorations-Maler der königl. ung. Oper Linhard für den zweiten Act eine neue, an Schönheit und Effect die bisherigen weit überragende Decoration anfertigen ließ. Das kunstsinuige Hermannstädter Publicum wird die Opferlichkeit des Directors Micsy gewiß zu würdigen wissen und das Theater bis auf's letzte Plätzchen füllen. Karten sind schon heute an der Tagescassa erhältlich.

Freitag den 20. d. gelangt die Restroy'sche Fosse „Domi, der amerikanische Affe“ zur Aufführung mit Herrn A. Dunay in der Titelfolle. Herr Dunay hat erst vor Kurzem eine Tournee auf den größten Bühnen Ungarns beendet und dürfte auch dem hiesigen Publicum einen recht vergnügten Theater-Abend bereiten. Karten sind schon heute erhältlich.

— (Curhaus „auf der hohen Rinne“.) Ill. Curliste vom 15. August bis 15. September: Herr Dr. Ernst Reich sammt Gattin, Communalarzt, Heltau; Frä. B. Schuster, Herr Dr. F. Marcar sammt Gattin und Tochter, Rechtsanwält, Hermannstadt; Herr Marichall sammt Gattin, Oberstlieutenant, London; Herr Dr. Andree, Professor, Marburg; Frau Müller, Apothekergattin, Herr Dr. Hans Vordan sammt Gattin, Rechtsanwält, Frä. Claire Salmen, Herr Altrichter, Herr Dr. Karl Larcher sammt Gattin, Rechtsanwält, Herr Dr. Albert Uz v. Straußenburg, Rechtsanwält, Frau Wittstock, Professorsgattin, Herr Peter Drotloff, Buchdruckereibesitzer, Herr Oberst Tlaskal, Hermannstadt; Herr Grai Arvid Teleki sammt Familie, Drassio; Herr Baron De Pont sammt Gattin, Wien; Frau Jöel, Budapest; Herr Richard Graepel, Craiova.

— (Theaterdirector Bauer) wird die Vorstellungen in Kronstadt am 5., eventuell am 12. October l. J. beginnen.

— (Die Gemäldesammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Vertändigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Lage von 80 Heller zu entrichten.

— (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harteneckgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

— (Karpatischen-Museum.) Das siebenbürgische Karpatischen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag Vormittags von 11—1/2 Uhr geöffnet. An anderen Tagen kann daselbe nur nach Anmeldung bei dem Custos und gegen ein Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

— (Diebstahl.) Heute Nachts wurde aus einem Stalle eine silberne Uhr mit Doppeldeckel sammt einer Chinastiftfette gestohlen. — In der Nacht vom 14. auf den 15. d. wurden aus einem Wirtschaftshause ein dunkelgrauer und ein heller Sommer-Rock gestohlen.

— (Zur Wahlbewegung in Vizakna) wird uns unterm Heutigen von dort mitgetheilt, daß die in den Blättern enthaltene Nachricht, daß in Vizakna von Seite der „Kossuth-Partei“ Dr. Ludwig Brod offiziell candidirt worden sei, vollkommen unrichtig ist, nachdem bisher nur zwei Abgeordnete der Regierungspartei: Gabriel Zeyl und S. Söpkész officiell candidirt wurden; alle anderen Mittheilungen sind vage Gerüchte.

— (Firmungs-Reise.) Aus Karlsburg, 17. d. schreibt uns unser Correspondent: Bischof Graf Gustav Majlath hat seine Sommerferien beendet, indem derselbe von seinem Landschlosse in Bafocja am 13. d. in Klausenburg anlangte und dort der Sitzung des Siebenbürg-er röm.-kath. Directionsrathes präsidirte. Am 16. d. reiste der Bischof nach Nagy-Enyed, um am 17. d. den im dortigen Straßhause befindlichen Gefangenen das Sacrament der Firmung zu spenden. Heute Nachmittags langte er hier an, wo er aber nur bis 20. d. bleiben wird, worauf er seine Firmungsreise im Maros-er Kirchensprengel antritt, und zwar in folgender Reihenfolge: am 22.—23. d. wird in Maros-Balarhely gefirmt, am 24. in Maros-Szent-György, am 25. in Nagy-Ernye, am 26.—27. in Raal, am 28. in Ched, am 29. in Hobos, am 30. in Jobbagytelek, am 1. October in Deményhaza, am 2. in Kökönyes, am 3.—4. in Mikhaza, am 5.—6. in Kökönyes-Kemet, am 7. in Jobbagyfalva, am 8. in Böz, am 9. in Selye, am 10.—11. in Szentharomjag,



1901. évi 3884. szám. [883] 2-3

Ärlejtési hirdetmény.

A marosujvári m. kir. főbánya- és a deésaknai sóbányahivatalnál 1902. évben a következő elemi czikkek és szertári anyagok szükségeltettek:

- I. A marosujvári m. kir. főbányahivatalnál: 1800 hektoliter egy negyedrészen rozsalsal vegy. elegybuza, 1000 hektoliter törökbuza (tengeri), 8000 kgr. kőolaj (petroleum) I. minőségű amerikai, 3 esillagos, 6000 kgr. fagyvü-gyertya tisztán égő fonott hüllel, 1000 kgr. kétszer finomított égő repeze-olaj, 3500 kgr. I. minőségű „Baku“-gőpolaj 90% zsirtartalommal, 1000 kgr. henger-kenőolaj, zöldes-sárga, nehéz folyású. II. A deésaknai m. kir. sóbányahivatalnál: 2500 kgr. fagyvü-gyertya, 2400 kgr. kőolaj.

Ezen termények és anyagok szállítását elvállalni szándékozik felhivatnak, miszerint egy koronás bélyeggel ellátott és vállalatuk után esedékes 5%-nyi bányapénzzel felszerelt, esetleg csak egyes tárgyakra és hivatalokhoz vagy az összesre vonatkozó, a pályázati feltételekben meghatározott módon kiállított írásbeli zárt ajánlataikat folyó évi október hó 17-én, délelőtt 10 óráig, „Ajánlat anyagok szállítására“ feliratú borítékban lepecsételve, ezen m. kir. főbányahivatalhoz nyújtak be. A petroleum-, repeze-olaj-, gép- és hengerolajra vonatkozó ajánlatokhoz minták is csatolandók, vagy az ajánló czég megjelölésével a kir. főbányahivatalnak előre is beküldendő bérmentes csomagban. Az általános árlejtési és szerződési feltételek alulírt m. kir. főbányahivatal kiadói vagy a szertárnoki irodában a hivatalos órák alatt bármikor megtekinthetők.

Maros-Ujvárt, 1901. szeptember 12-én. M. kir. főbányahivatal.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. September 1901 Verstorbener:

- 1. Erwin Fajtor, Thierarztes-Sohn, 1 J. 6 M., evang., Schlachthaus. 3. Georg Wief, Tagelöhner, 66 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital. 4. Lina Sierban, Tagelöhners-Tochter, 9 W., gr.-kath., Heltauerthor-Biganie 15. 5. Eva Waldhütter, Privatlehrers-Witwe, 86 J., evang., Jungewaldstrasse 6. — Lina Moldovan, Tagelöhners-Tochter, 7 W., gr.-kath., Schweizergasse 3. 6. Frau Anton Wörter, Fleischhauers-Gattin, 47 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke. 7. Lina Bologa, Tagelöhnerin, 18 J., gr.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke. 9. Anna Gerajit, Tagelöhners-Tochter, 7 J., gr.-or., Sogthor-Biganie 82. — Hugo Toldalagi, Eisenbahn-Magazineur, 42 J., röm.-kath., Neustift 23. — Julie Pofitor, Wäscherins-Tochter, 2 W., gr.-kath., Schlangengasse 4. — Josef Schmidt, Eisenbahn-Conducteur, 69 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital. 10. Adele Konnerth, Feuerwerfers-Tochter, 3 J. 6 M., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital. — Regina Schiller, Mouirers-Witwe, 75 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital. — Decimie Arz, Unterofficiers-Tochter, 5 W., evang., Jäger-Cafene. — Franz Dietrich, Post-Unterbeamter, 76 J., röm.-kath., Salzgasse 8. — Karl Nürnbergger, Tuchmacher-Gehilfe, 55 J., evang., Saggasse 28. 12. Maria Florea, Weirerin, 28 J., gr.-kath., Holzgasse 23. — Josefa Urbanski, Amtsdieners-Witwe, 71 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

Auf dem Hermannsplatz in Hermannstadt.



Hente Donnerstag den 19. September, Punct 8 Uhr Abends: Große neue Vorstellung. Kalabrias-Partie im Löwenzwinger. Vier hiesige Herren (aus der besseren Gesellschaft): Julius Hartnagel, Eberhardt Klopfolz, Franz Hafermehl und Adam Löwe haben den Friseur Franz Ottinger übertraffen, indem sie mit dem Dompteur C. W. Kratochwil gewettet haben, daß alle Vier an einem Tisch in dem von den großen afrikanischen Löwen bewohnten Löwenzwinger eine Kalabrias-Partie spielen. Nach dem guten Gelingen der Partie werden einige Glas Wein auf das Wohl des p. t. Publicums geleert. Kibitze werden gesucht. S. 13.

Vor der Menagerie ist das grosse anatomische Museum und Panopticum den ganzen Tag zu besichtigen.

Pferde zum Abschachten werden gekauft.

[768] 8

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 27. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnwaffe des Grafen Karl Seidler in D. Lelet. (Szab Regener Bezirksgericht). Am 30. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnwaffe des Dr. A. Leopold Grün in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht). Am 2. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnwaffe der Marie Bedolla geb. Kenderesi in M. Jorro. (Maros-Ujvárer Bezirksgericht). Am 3. October (auch unter dem Auszufungswerte) Fahnwaffe des Johann Klein und Genossen in Schellenberg. (Hermannstädter Bezirksgericht). Am 3. October bei der Direction der Klags-Expedier Landes-Strafgerichtlichen Verhandlung wegen Verletzung von Kernrecht.

Aufforderungen.

Dem Cit. Szerebauer Gerichtschofe an Balta Jozsef Antal, seinen Aufenthaltort bis 14. September 1902 bekanntzugeben, widrigenfalls er für verfallen erklärt wird. Dem Devarer Gerichtschofe an Georg Szaru, seinen Aufenthaltort bis 15. September 1902 bekanntzugeben. Dem Kézi Bazarhelder Gerichtschofe an Franz Kocz, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Klona Bedó bis 17. September 1902 wieder herzustellen.

Ausmachungen.

Dem Kronstädter Gerichtschofe, daß Matias Julica aus Marginen unter Curatel gestellt wurde. Dem Kronstädter Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Adolf Robn in Tarant aufgehoben wurde. Dem Hermannstädter Comitats-Waisename, daß die Vormundschaft des Johann Probasovics in Wülfbach über Simon Jall, Johann Jall und Andreas Jall ungültig geworden ist.

Ein oder zwei möblirte Zimmer

gleich zu vermieten Zeughofplatz Nr. 5 vis-à-vis der Kempel-Caserne.

Das Haus ist eventuell unter günstigen Bedingungen auch zu verkaufen.

Die Verkaufstellen

für das allgemein beliebte Heltauer Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporangasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28.

Gras-Matratzen.

infolge des in der Schlafstube sich verbreitenden unangenehmen Gras-Geruches überall gerne eingeführt, für Schlafstellen von Schulkindern ganz besonders geeignet, empfiehlt

zu billigen Preisen Friedrich Engber, Tapezierer-Meister, Hermannstadt, Weinanger 1.

Epilepsi.

Wer an Epilepsi, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brodüre darüber, Erhältlich gratis und franco durch die Schwanen-Apothek, Frankfurt a. M.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden bei der Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstöße kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Aufsicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.

Parterre-Wohnung Ein neugebautes Haus

zu vermieten (876) 3-3 in der Vorstadt, bestehend aus 2 Wohnungen samt Zugehör und Garten, 15 Jahre steuerfrei, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [855] 4

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter. Specialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten, auch in farbig und weiss. Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung. Schweizer & Co., Luzern (Schweiz), Seidenstoff-Export. [113] 15

Die Restauration Binder vormals Kantlehner

bringt dem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst zur Kenntniss, dass in der Folge ausser dem Habermann'schen „Transsylvania“-Bräu und guten reinen Tisch- und Dessert-Weinen auch das beliebte

Pilsner-Bier

aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen täglich frisch gezapft zum Auschanke kommt. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, auch auf meine anerkannt sehr gute Küche aufmerksam zu machen und knüpfe hieran die freundliche Bitte, mich wie bisher mit recht zahlreichem Besuche beehren zu wollen. Hermannstadt, im September 1901. Hochachtung Josef Binder, Restaurateur.

[886, 1-3

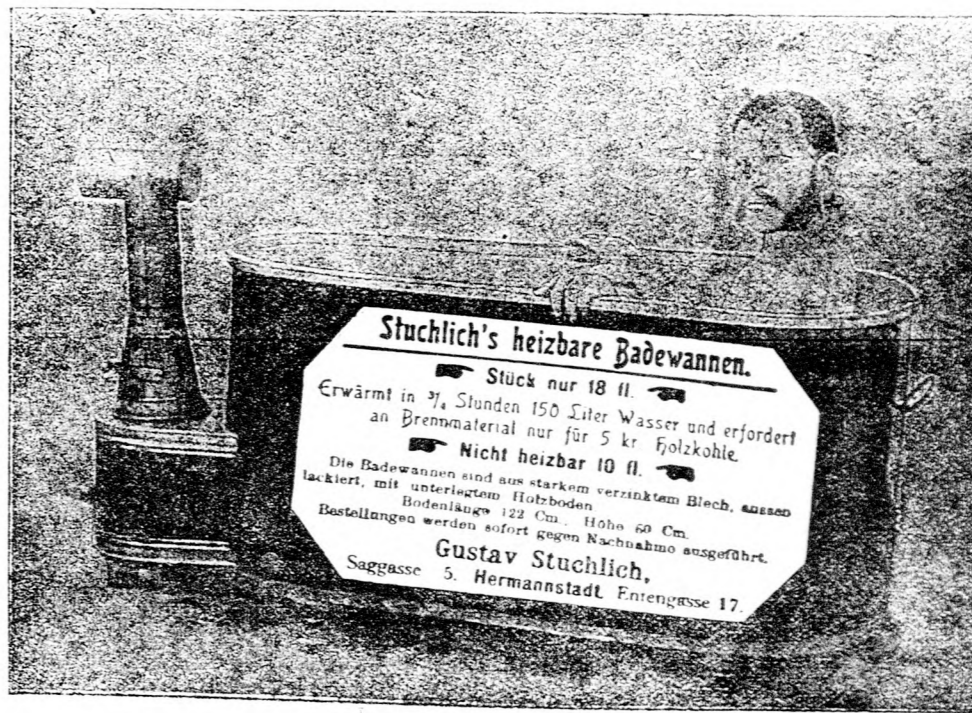
Carl Jauernig,

Leinwandhandlung und Wäscheconfection, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8, Telephon Nr. 87. empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffon, Creton, Oxford, Zephir und Webezeuge, Barchente in weiss und farbig. Grösste Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Tisch- und Bettdecken, Frottir-Handtücher und -Mäntel. Normal-Wäsche, Steppdecken nur eigener Erzeugung. Braut-Ausstattungen. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung. Cachemir schwarz, Deckensatin, Cloth und Atlas in allen Farben. Teppiche, Läufer und Vorleger in Jute, Wolle und Linoleum zu Fabrikpreisen. Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt. Auswärtige Anträge prompt gegen Nachnahme. Für Touristen! Rucksäcke, Hemden, Cravatten, Touristen-Schirme, -Stöcke mit Eisenspitze und -Stetzen und Touristen-Decken (garantirt Rein-Wolle), zu den billigsten Preisen. [754] 6

Noch nie dagewesen!

Wer zu Hause baden will, scheue die geringen Kosten nicht und kaufe oder borge sich eine Badewanne.

BADEWANNEN werden ausgeliehen per Tag 10 kr., per Monat 1 fl.



Grösster Vorrath an BADEWANNEN. Export nach allen Richtungen.

Heizbare Badewannen werden ausgeliehen per Monat 2 fl. 50 kr. Zustellen der Wannen in's Haus und Abholen derselben 15 kr.

Anton Koczka u. Söhne.